

Bei Eintritt bitte lächeln

Schon bald sollen Fans beim Stadioneintritt biometrisch erfasst werden – aus Sicherheitsgründen

Eingangskontrollen in Schweizer Stadien sollen deutlich verschärft werden. Geplant ist auch eine versuchsweise Gesichtserkennung.

VON DANIEL BALLMER

Das Ziel ist klar: «Wir kämpfen gegen Gewalt im Sport», betont Beat Hensler. Der Präsident der Polizeikommandanten-Konferenz ist Mitglied eines runden Tisches gegen Gewalt im Sport. Die Vertreter von Bund, Kantonen, Städten, Fanorganisationen und Verbänden haben unter dem Vorsitz von Sportminister Samuel Schmid ein umfassendes Massnahmenpaket unter anderem mit Eingangskontrollen erarbeitet. In einer Pilotphase geplant ist der baldige Einsatz von biometrischen Gesichtserkennungsanlagen bei allen Super-League sowie ausgewählten Eishockey-Spielen.

UNDSO FUNKTIONIERTS: Eine Videokamera an jedem Stadioneingang zeichnet die Gesichter der Besucher auf und erhebt so die biometrischen Daten. Die Gesichtserkennung analysiert die Ausprägungen der dreidimensionalen Merkmale. Stimmen die Daten mit einem registrierten Hooligan überein, kann dieser schon beim Eintritt ausgesondert werden. «Bisher gab es nur erste Versuche in der Berner Postfinance-Arena», stellt Hensler klar. «Die Anlagen standen noch nie im Ersteininsatz.» Starten soll die Pilotphase Anfang 2009. Vorgesehen war sie schon für die

sen Herbst. Hensler: «Die Zeit hat aber nicht gereicht. Es waren unter anderem umfassende Datenschutzabklärungen nötig.» Welche Daten dürfen gespeichert, welche Referenzdaten zum Vergleich genutzt werden? Der Bericht des Datenschützers liegt nun vor. «Seine Auflagen sollten wir erfüllen können.» Noch aber liefen intensive Gespräche mit den Vereinen. «Wir wollen nicht ohne ihr Einverständnis starten.»

Die Baselbieter Sicherheitsdirektorin Sabine Pegoraro steht solchen Massnahmen «grundsätzlich positiv gegenüber – wenn sie den gesetzlichen Anforderungen entsprechen und der Datenschutz gewährleistet ist». Biometrische Gesichtserkennungsanlagen könnten sicher präventiv wirken. Und es sei immer noch «das beste Mittel», wenn Hooligans gar nicht erst ins Stadion kämen. Zurückhaltend zeigt sich FCB-Vizepräsident Bernhard Heusler: «Solange wir die geplanten Massnahmen nicht im Ein-

Wenn schon nicht draussen, dann eben drinnen

Während ausserhalb der Stadien auf ein Alkoholverbot verzichtet wird, soll ein solches in den Stadien selber bei Hochrisiko-Spielen versuchsweise eingeführt werden. «Heute kann in den Stadien jeder machen, was er will», sagt Beat Hensler. «Alkoholverbote sind freiwillige Sache der Stadionbetreiber», führt der Präsident der Polizei-

zellen kennen, können wir auch keine Stellung dazu beziehen.» Mit dem FC Basel hätten bisher jedenfalls noch keine konkreten Gespräche stattgefunden. Ähnlich reagiert Enrico Meier von der Basler Kantonspolizei: «Wir sind noch nicht im Detail informiert», sagt der Leiter des Fahndungsdienstes. Demnächst aber finde eine Sitzung statt.

GEÄNDERT WURDEN erste Projektentwürfe beim Alkoholkonsum. Noch im Mai hatte der Liestaler Marc-André Giger angekündigt, bei Hochrisiko-Spielen nicht nur in, sondern auch in einem Rayon von 500 Metern um die Stadion ein totales Alkoholverbot testen zu wollen. Der «Swiss Olympic»-Direktor versprach sich davon einiges: «Es ist erwiesen, dass Alkohol Hemmungen abbaut und die Gewaltbereitschaft erhöht.» Ab diesem Herbst hätte es soweit sein sollen. Doch nun ist alles anders. «Wir verzichten nun doch auf ein Alkoholverbot rund um Stadien», sagt

kommandanten-Konferenz aus. Einzig bei internationalen Spielen seien Alkoholverbote vorgeschrieben. Auch Sabine Pegoraro erachtet Alkoholverbote in Stadien als mögliche Präventivmassnahme: «Es ist traurig, dass so etwas nötig ist.» Denn: Sie würden immer auch die 99 Prozent treffen, die sich anständig verhalten. (DB)

Hensler. Denn es wäre kaum durchzusetzen. Beispiel Zürich: Der Stadtrat hat schon bei mehreren Spielen den Alkoholverkauf eingeschränkt. Nachdem der Gastroverband Beschwerde eingereicht hatte, intervenierte die Volkswirtschaftsdirektion. Diese wiederum wurde vom Verwaltungsgericht zurückgepfiffen. Nun muss das Statthalteramt beurteilen, ob die Stadt bei Fussballspielen ein Alkoholverbot verhängen darf. Hensler: «Wir verzichten auf einen Versuch, weil wir nicht juristische Auseinandersetzungen riskieren wollen.» Zudem hätten sich auch andere Kantone kritisch gezeigt.

SKEPTISCH ÄUSSERT SICH etwa Sabine Pegoraro: «Man hat die Massnahme auch für die Euro geprüft und ist wieder davon abgekommen – wegen der Durchsetzbarkeit.» Für sie sei der jetzige Entscheid auf einen Verzicht nur konsequent. Es lasse sich nicht verhindern, dass manche Fans schon alkoholisiert zum Stadion kommen. «Wird eine Sperrzone aufgestellt, wird eben knapp ausserhalb davon Alkohol verkauft», sagt Pegoraro. «Was soll man dagegen machen?» Auch Enrico Meier zweifelt an der Wirksamkeit: «Man sollte erst andere Massnahmen prüfen.» Einig sind sich alle Beteiligten aber in einem Punkt: «Man muss etwas machen. Die Gewaltbereitschaft rund um den Sport wird immer krasser», sagt Pegoraro. «Wir sind bald an jeder Sportveranstaltung mit der Polizei präsent. Es muss etwas passieren.»



Referendum BWIS